Dieß hatte abermahls den erwünschtesten Erfolg. Wie der Mann den Zettel las, stand er auf, befolgte die vorgeschlagene Kur, und lebte noch viele Jahre. Die bloße Einbildung hatte ihn krank und wieder gesund gemacht.

Edelmuth und Dankbarkeit eines Juden.

Eine polnisch-fürstliche Familie war durch verschiedene Zufälle, im Anfange des 19. Jahrhunderts so herabgekommen, daß der letzte Prinz aus derselben sich entschloß, seinen Stand zu verleugnen, und bey einem Edelmann, der sich von den Vorfahren des Prinzen bereichert hatte, in Dienste zu treten. Einst hielt er mit den Pferden seines Herrn vor einer jüdischen Schenke. Der Wirth, ein edler Israelit, erkannte ihn, und behandelte ihn als einen Prinzen, mit äußerster Höflichkeit, und so sehr ihn auch der Prinz versicherte, daß er keinen Titel annehmen würde, dessen Würde er nicht behaupten könnte, so blieb der Wirth doch gebückt vor ihm stehen und bath ihn dringend, mit ihm in die Stube zu gehen. Gnädiger Herr, fing er hier an, ihr Vater und Großvater haben mich mit Wohlthaten überhäuft. Es ist billig, daß ich mich gegen ihren letzten Abkömmling dankbar beweise. Gott hat mich gesegnet, und ich freue mich, Gelegenheit zu haben, diesen Segen mit andern theilen zu können. Ich kann denn nun ruhig sterben, wenn ich mit dem Bewußtseyn hinscheiden kann, etwas zur Wiederherstellung ihres alten Glanzes beygetragen zu haben. Hierauf drang er so lange in den Prinzen, bis er sich entschloß, seine Bedienstung bey dem Edelmann zu verlassen. Als das geschehen war, ließ er ihn auf eine anständige Art kleiden. Dieß aber, sagte er, ist noch nicht genug; ihre Pferde sind in meinem Stalle; vor meiner Thüre steht ihre Kutsche, und dieß sind ihre Domestiken; (es waren vier schön gekleidete Jünglinge); in meiner Nachbarschaft ist ein reicher Partikulier, der eine schöne tugendhafte Tochter hat, aber die Schwachheit besitzt, daß er sie nur an einen Mann mit einem Ordensbande verheirathen will; sie sind Prinz; hier sind tausend Ducaten; gehen Sie zum König, und bitten Sie um einen Orden; kommen Sie aber bald zurück, denn ich bin alt, und werde bald zu meinen Vätern gehen.

Der Jude suchte indessen die Heirath einzulenken, und kaum erschien der junge Prinz, der in einem Alter von zwanzig Jahren war, so erhielt er das Mädchen und mit ihr 100,000 Gulden Morgengabe, nebst dem Versprechen, noch so viel zu bekommen, sobald ihm das erste Kind geboren würde. Er zeugte zwey Prinzen, von denen der Eine in der Jugendblüthe starb, der andere aber eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterließ, die gleich edelmüthig den Abkömmlingen des braven Juden wohlthat, der ihrer Familie den vorigen Glanz wieder verschaffte. Und dieser Prinz war der Fürst Woroniezky.

Von den Erfindungen der Deutschen.

Kaiser Napoleon setzte bekanntlich für die Erfindung der besten Flachs-Spinnmaschinen einen Preis von einer Million Franken. Eine größere Belohnung wurde noch für keine Erfindung zugesichert. Der höchste Preis, der je ausgestellt und auch ertheilet wurde, war der Englische von 20,000 Pf. Sterl., den Harrison 1764 für seine Seeuhr erhielt. Wenn man die vielen Erfindungen der Deutschen betrachtet, so wäre es eben kein Wunder, wenn auch dießmahl ein Deutscher den Sieg davon trüge. Deutsche erfanden die Buchdruckerkunst, Kupferstecherkunst und Aetzkunst, die Windmühlen, die Beutelwerke in den Mühlen, die Wagenmühlen, Sägemühlen, Bohrmühlen, Drehmühlen und Hobelmühlen, die Maschine zum Drathziehen, die Druck oder Prägewerke und die Ränderwerke in den Münzen, Eisenschneidwerke ꝛc. Deutsche erfanden das Leinenpapier und die Maschine für Papierfabriken, das Tret-Spinnrad, das Doppelspinnrad, die Webmaschine, das Klöppeln der Spitzen, die Haarmahlerey und die Kunst mit Menschenhaaren zu sticken und zu poussiren. Deutsche erfanden die Taschenuhren, die Luftpumpen, die Elektrisirmaschinen, die Windbüchsen, die Flintenschlösser, die gezogenen Schießgewehre, die Pistolen. Deutsche erfanden die Orgeln, das Fortepiano, die Schiebkarren, das europäische Porcellän, die Verzinnung der Eisenbleche, die Tröpfelgradinen in Salmen, ganz neuerlich die Tauchmaschine. ꝛc.

Ein besonders großer Fisch.

Das Museum der Naturgeschichte zu Paris hat vor kurzen einen Fisch von seltner Größe an

sich gebracht; er ist von der Gattung der Hayfische, und Naturkundige nennen ihn squalus maximus. Seine Länge beträgt 25 Fuß. Er wurde im Jahre 1808 zu Dieppe gefangen, er wog damahls 12,000 Pfund, und die Fischer zogen aus ihm 675 Pfund Oehl, und füllten zwey Fässer mit den kleinern Fischen, die man in seinem Leibe fand

Muster allerley schriftlicher Aufsätze für Bürger und Landleute.

a) Ein Abschied.

Vorzeigerinn dieses, Maria Salzer von Altdorf in Schwaben gebürtig, 36 Jahre alt, ledig, hat durch 6 Jahre bis den 4. August 1810 bey mir als Köchinn gedienet, und sich immer getreu, redlich, und arbeitsam verhalten. Auf ihr eigenes Ansuchen habe ich sie entlassen, und ihr zum Lobe dieses Zeugniß ertheilet.

Wien, den 5. August 1810.

Josepha Frey,
bürgerl. Kaufmannsfrau.

b) Ein anderer Abschied.

Vorzeiger dieses, Adam Trink, von Grätz in Steyermark gebürtig, 30 Jahre alt, hat zwar in den zwey Jahren, durch welche er bey mir bis heute als Hausknecht gedienet, von seiner Treue unterscheidende Beweise gegeben, ist aber wegen seiner alltäglichen Trunkenheit, nach vergeblichen Ermahnungen von mir entlassen worden.

Wien den 1. May 1810.

Joseph Wein,
bürgerl. Gastgeber.

c) Schuldschein.

Am unten gesetzten Tage habe ich von dem bürgerlichen Sattlermeister, Herrn Adam Reiter, vier hundert Gulden, als ein aufrechtes Darlehen in guter Münze, und bar aufgezählt bekommen. Ich mache mich daher verbindlich, obgedachtes Kapital binnen einer Frist von drey Jahren in guter gangbaren Münze zurück zu bezahlen, und die landesüblichen Zinsen, fünf vom Hundert in halbjährigen Raten genau abzuführen. Zur Sicherstellung des Kapitals sowohl, als der gedungenen Zinsen verpfände ich dem Herrn Darleiher mein in der Sporngasse Nro. 80 gelegenes Haus, und übergebe ihm den Satzbrief, welchen ich zu diesem Ende von dem hierortigen Grundbuche habe ausfertigen lassen.

Wien den 2. September 1809.

Joseph Krause,
Hopfenhändler.

Adam Hammer
bürgl. Weinschenke, als Zeuge.

Martin Deichsel
bürgerl. Wagner, als Zeuge.

d) Empfangschein oder Quittung.

Daß mir der hiesige Hopfenhändler, Herr Joseph Krause, die halbjährigen Interessen zu fünf von Hundert von dem bey ihm stehenden Kapitale von 400fl., vom 2. September 1809 bis den 2. März 1810 mit zehn Gulden bar bezahlt hat, wird hiemit bescheiniget.

Wien den 2. März 1810.

10 fl.

Adam Reiter
bürgl. Sattlermeister.

Nro. 0000. e) Quittung.

Ueber zwanzig Gulden halbjähriges Interesse zu fünf von Hundert, vom 1. October 1809 bis letzten März 1810, welche ich Unterzeichneter von einem Kapitale von acht hundert Gulden vom 1. März 1795 aus der k. k. Banko-Hauptkasse bar empfangen habe.

Wien den 2. April 1810.

Jakob Namen.

Recepisse

Ueber eine Banko-Obligation Nro. 10,000 von achthundert Gulden d. d. 4ten März 1799, welche mir der bürgerl. Seidenfärber Herr Nennihn, bey seiner Abreise aufzubewahren gegeben hat, und die ich ihm auf Begehren zurück zu stellen, alle Mahl bereit bin.

Wien den 2. December 1810.

Joseph Karren,
bürgerl. Handelsmann.